

zöfische Revolution warf auch nach Hayti ihren blutigen Widerschein; die Neger siegten und richteten unter den Weißen ein Blutbad an.

Zu ersten Jahre unsres Jahrhunderts sandte der erste Konsul Bonaparte, der spätere Kaiser Napoleon, fünfundzwanzigtausend Mann nach Hayti, um die Neger zu bezwingen. Fieber und andre Krankheiten rissen furchtbare Lücken in die Reihen des französischen Heeres, und nach einem kurzen Siege mußten die Weißen, von Krankheit aufgerieben, wieder die Insel räumen.

Bald darauf wurden auch die letzten Versuche der Spanier, ihren Anteil an der Insel zu retten, vereitelt. Farbige herrschen von nun an auf Hayti, aber die Republiken, die sie errichtet haben, entwickeln sich keineswegs friedlich. Mord und Totschlag stehen dort an der Tagesordnung; die schwarzen Präsidenten proklamieren sich zu Kaisern, werden verjagt und erschossen und die Europäer meiden die Insel.

Ein Fluch scheint auf dem Lande zu lasten, in welchem die Spanier die erste Niederlassung gegründet, und in welches sie die ersten schwarzen Sklaven von der Westküste Afrikas eingeführt hatten. In dem weiten, zweihundertundzehn Kilometer langen Königsgau, dem herrlichen Weideland, herrschen immerfort unsichere Zustände, die Schätze des Landes liegen unverwertet, der Handel ist unbedeutend; stumpf, träge und faul ist die farbige Bevölkerung. Ein Fluch lastet auf dem Lande, in welchem Columbus in Ketten geschlagen wurde.